

SYSTEMRELEVANT 55

Bettina Kohlrausch und Marco Herack sprechen in dieser Folge über die Debatte im Vorfeld des bald erscheinenden Armuts- und Reichtumsberichts und über eine zunehmende Ungleichheit in Deutschland.

Marco Herack:

Heute ist Montag, der 3. Mai 2021. Willkommen zur 55. Ausgabe von Systemrelevant. Bettina Kohlrausch, ich grüße dich.

Bettina Kohlrausch:

Hallo.

Marco Herack:

Bettina, du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Und du schuldest mir jetzt einen Schnaps, weil wir heute ...

Bettina Kohlrausch:

55.

Marco Herack:

Genau. Aber da wollen wir gar nicht weiter groß drüber reden. Allerdings hatten wir jetzt den 1. Mai am Wochenende.

Bettina Kohlrausch:

Das stimmt.

Marco Herack:

Am Samstag. Da hatten dann auch ohnehin viele frei –nicht alle. Ich habe mich gefragt, wie ist das denn während Corona. Gehen dann alle raus und demonstrieren trotzdem oder läuft da vieles virtuell?

Bettina Kohlrausch:

Also ich habe demonstriert. Ich war zumindest bei der Kundgebung des DGB in Hannover, der mit Abstand natürlich und Maskenpflicht und vielen Vorsichtsmaßnahmen, aber eine Kundgebung durchgeführt hat. Und da waren auch ein paar hundert Leute. Und am eindrucklichsten in Erinnerung ist mir einfach, dass es ein außergewöhnlich kalter 1. Mai war. Und sonst war es natürlich auch stimmungsmäßig jetzt nicht vergleichbar mit anderen Kundgebungen, wo man beieinanderstehen kann und sich unterhalten kann und vielleicht sogar dann doch noch mal ein Bier zusammen trinkt oder so, das ist natürlich alles ausgefallen. Aber ich war bei der Kundgebung.

Marco Herack:

Vielleicht wollt ihr uns ja noch von euern 1.-Mai-Erlebnissen berichten. Dann könntet ihr das tun, indem ihr uns eine E-Mail schreibt an systemrelevant@boeckler.de oder auf Twitter antickert [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und Bettina findet ihr auf Twitter als ...

Bettina Kohlrausch:

BettiKohlrausch.

Marco Herack:

Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute unterhalten über Armut und Reichtum anlässlich eines Armuts- und Reichtumsberichts, der aber noch gar nicht so richtig erschienen ist. Es gibt allerdings diverse Veröffentlichungen dazu. Und, ja, wir haben gedacht, wir nehmen das mal zum Anlass, darüber zu sprechen. Und Bettina, vielleicht so als erste Frage, kann man denn Armut und Reichtum ganz klar definieren?

Bettina Kohlrausch:

Man kann es definieren, aber auch das ist natürlich umstritten. Es gibt eine Definition, die auch in diesem Bericht angewendet wird und die wir zum Beispiel auch in unserem Verteilungsbericht anwenden, zu sagen, arm ist jemand, der weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens verdient und sehr arm, weniger als 50 Prozent. Und reich ist jemand, der das Doppelte und sehr reich jemand, der das Dreifache verdient. Das ist eine Definition, die man sich zu eigen machen kann.

Marco Herack:

Okay. Das ist ...

Bettina Kohlrausch:

Genau. Aber da hängt natürlich sehr viel dran. Es wird zum Beispiel kritisiert, dass das dann immer relative Armuts- und Reichtumsbegriffe sind, die eben sich natürlich verändern, sobald ... also zum Beispiel, dass die Armutsschwelle natürlich steigt, wenn alle mehr verdienen. Das wird dann kritisiert häufig von Kritiker*innen dieser Armutsdefinition, also wenn man auf sehr hohe Armutsquoten nach wie vor verweist, die dann sagen, na ja gut, es haben eben alle mehr verdient, also die Einkommen sind gestiegen und dann steigt natürlich auch das Medianeinkommen und entsprechend die Armutsquote und insofern ist das dann keine angemessene Form, Armut zu messen. Butterwegge hat in einem kritischen Artikel der „Süddeutschen Zeitung“ zum Armuts- und Reichtumsbericht darauf verwiesen, dass tatsächlich nach der Definition, die ich eben genannt habe, die Reichtumsschwelle in diesem Reichtumsbericht nach Daten des sozioökonomischen Panels für 2017, das verschiebt sich natürlich immer ein bisschen, aber läge die Reichtumsschwelle bei 3.894 Euro netto. Und wenn man sich dann überlegt, was irgendwie wie Superreiche an Vermögen und Einkommen haben, dann hat man dann natürlich eine unglaubliche Spannweite, bei der man sich in der Tat fragen kann, ist das nicht auch ein verfälschender Reichtumsbericht, wenn man Leute ab dieser Summe wirklich schon als reich zählt und die in eine Kategorie mit Leuten, die wirklich deutlich mehr Geld haben, packt. Also insofern sind diese Begriffe umstritten.

Es ist aber eine Definition, die man sich zu eigen machen kann. Und ich finde, während ich die Kritik von Butterwegge für Reichtum durchaus nachvollziehen kann, finde ich sie für Armut angemessen. Ich finde diesen relativen Armutsbegriff und diese relative Armutsdefinition angemessen, weil diese Armutsdefinition ja durchaus ganz bewusst zum Ziel hatte zu sagen, uns geht es darum, die Schwelle, unter der Teilhabe nicht mehr möglich oder schwierig wird, zu definieren und dass die sich natürlich auch mit dem Einkommen in einer Gesellschaft verändert, ist ja irgendwie auch sehr logisch. Also in dem Moment, in dem sich alle problemlos und häufig Kinobesuche, Café-Besuche, Klassenfahrten leisten können, ist es eben ein

Problem, wenn ich oder meine Kinder das nicht können. Wenn keiner auf Klassenfahrt fährt, dann ist man naturgemäß nicht ausgeschlossen, wenn man nicht mitfährt. Also insofern ist natürlich die Frage der relativen ... also finde ich diese relative Definition schon sinnvoll und die hat dann ja auch was mit Verteilung von Einkommen und Vermögen zu tun.

Marco Herack:

Da geht es ja dann tatsächlich darum, dass man sagt, Armut definiert sich nicht nur über was brauche ich unbedingt zum Leben ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

... und habe ich das, sondern es definiert sich dann auch über ein Mindestmaß an Teilhabe an der Gesellschaft. Ich finde ja, die Klassenfahrt ist da immer ein recht schönes Beispiel, weil da gibt es ja dann die Eltern, die haben einfach mehr Geld und sagen dann, ja klar, hier nach Paris, große Reise und schönes Hotel am besten noch. Und, ja, dann gibt es halt Menschen, die kommen da nicht mehr mit und da würde man dann diese relative Armut ja sehr stark spüren.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und deshalb ist dieser Armutsbegriff eben auch gekoppelt an den Teilhabebegriff, den ich auch für zentral halte für eine Gesellschaft. Das hat ja auch was mit gesellschaftlichem Zusammenhalt zu tun, dass man Orte, Räume hat, die man noch gemeinsam teilen kann, weil da alle hinkommen können.

Marco Herack:

Ist es nicht sogar auch so, dass durch die Teilhabe ja auch ermöglicht wird, ein Verhalten zu erlernen, das dann wiederum Aufstieg ermöglicht? Das Stichwort Habitus?

Bettina Kohlrausch:

Ja, also mit dem Habitus-Begriff ist das schwierig. Also da würde, glaube ich, Bourdieu, der es ja sozusagen erfunden hat, sagen, erlernen kann man das nicht. Das eignet man sich an, kommt aber mit dem sozialen Aufstieg. Ich glaube, worauf du jetzt hinaus möchtest, ist, dass ...

Marco Herack:

Na ja, man lernt es indirekt, indem man teilhat ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

... lernt man halt gewisse Verhaltensweisen, wie man etwas zu tun hat. Ich meine, das vielleicht plumpeste Beispiel, man sitzt da vor dem Teller mit drei Gabeln und drei Messern und fragt sich, in welcher Reihenfolge würde ich die jetzt benutzen.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Immer von außen. Wissen alle, die Pretty Woman geguckt haben.

Marco Herack:

Ja, und ... genau, das können wir gleich aufklären; immer von außen nach innen. Aber wenn man das halt zum ersten Mal sieht und nicht kennt, dann weiß man das halt nicht und dann steht man wie der Ochs vorm Berg. Und so was könnte man aber, dadurch dass man vielleicht in einer Schule war, wo man auch Umgang mit reicheren Menschen hatte, dann vielleicht einfach wissen und würde sich dann besser da zurechtfinden, was dann auch wiederum Aufstieg erleichtert. Das war jetzt so mein Gedanke.

Bettina Kohlrausch:

Ja, möglicherweise sind solche Merkmale, an denen man oder Verhaltensweisen, an denen man sich auch bewusst unterscheidet und abgrenzt, in gleicheren Gesellschaften auch gar nicht so wichtig. Also die Frage ist ja auch, warum hat das so viel Bedeutung, dass man weiß, wie man Besteck benutzt oder wie auch immer. Aber tatsächlich ist es so, dass sozialer Aufstieg natürlich auch eine zentrale Frage ist, wenn man über Fragen von Armut und Ungleichheit spricht. Also es ist ja nicht nur die Frage, bin ich jetzt arm, sondern wie sehr hat sich Armut auch verfestigt, also komme ich da raus oder kommen zumindest meine Kinder raus. Das sind alles Aspekte, die an diesen Fragen mit dranhängen. Deshalb ist es mit einer einfachen Definition wahrscheinlich auch nicht getan, um das ganze Thema zu erfassen und die ganze Problematik zu erfassen. Und das war auch Ziel dieses Armuts- und Reichtumsberichts, das ein bisschen differenzierter mal anzugucken und da fundiertere Daten zur Verfügung zu stellen.

Marco Herack:

Kommt der jedes Jahr raus?

Bettina Kohlrausch:

Ja, der kommt alle vier Jahre raus und das auch erst in Führungszeichen seit 2001. Das war die Zeit, in der man dann auch angefangen hat, Armut als soziale Problemlage zu erkennen, ja, und als Problem, das wirklich in der Gesellschaft relevant existiert, in relevanter Größe existiert und zu dem man eben Daten braucht, um auch zu wissen, wie kann man Armut bekämpfen. Und das ist auch explizit die Funktion und die Aufgabe des Ziels. Also das Ziel ist, fundierte Daten über Armut und Reichtum in Deutschland zu liefern und da eben auch die Komplexität und Vielschichtigkeit von Armut und Reichtum zu erfassen. Das steht explizit so drin. Und damit verbindet sich auch der Begriff der Lebenslagen. Denn auch die Frage, bin ich oben oder unten, ist gar nicht so einfach oder hängt nur an einer Zahl. Weil natürlich gibt es einerseits Einkommen, aber die Frage ist ja auch zum Beispiel, wie wohne ich und wie viel kostet das, wie hoch sind die Lebenshaltungskosten, wie integriert bin ich vielleicht auch in den sozialen Zusammenhalt, welche sozialen Infrastrukturen habe ich auch. Die Frage, also wie wichtig Geld ist oder mein Einkommen ist oder wie viel Einkommen ich brauche, hängt natürlich auch davon ab, was ich alles habe, was ich nicht zahlen muss. Es ist ja ein Unterschied, ob ich 200 Euro im Monat für Kinderbetreuung zahlen muss oder ob das umsonst zur Verfügung steht zum Beispiel. Und insofern ist es eben komplex und vielschichtig

und der Armuts- und Reichtumsbericht versucht, dieser Komplexität und Vielschichtigkeit Rechnung zu tragen und ist immer auch politisch umkämpft, was die Deutungen angeht, die da drinstehen. Und es ist auch, und deshalb ist er eben auch noch nicht veröffentlicht, es gibt eine Vorabversion und einige Studien, aber es muss im Kabinett beschlossen werden, und auch das ist in der Vergangenheit durchaus auch mit politischen Auseinandersetzungen verbunden gewesen, was dann am Ende tatsächlich da drin steht und was man vielleicht dann doch noch mal rausstreicht.

Marco Herack:

Welchen Effekt hat der? Also er hat ja ein Ziel, aber ergibt sich denn dann irgendwie so ein Automatismus, dass die Politik sagt, oh, da sind lauter Arme, jetzt müssen wir aber mal was tun und dann ist auch klar, was oder ...

Bettina Kohlrausch:

Nein. Nein.

Marco Herack:

Ach so. Es wird halt nur festgestellt erst mal.

Bettina Kohlrausch:

Genau, es wird festgestellt. Ich weiß jetzt gar nicht, inwieweit dann am Ende da auch Handlungsempfehlungen drinstehen in diesem ... wie gesagt, die Endversion liegt ja auch noch nicht vor. Aber es ist jetzt nicht so, dass man die Höhe des Mindestlohns an die Befunde des Reichtumsberichts koppelt oder so. Es gibt da keinen Automatismus, aber es gibt natürlich schon eine Debatte darüber. Das haben wir jetzt sogar im Vorfeld gesehen. Es gibt Auseinandersetzungen um die Frage und es gibt sicherlich, also das würde ich schon sagen, so was wie ein öffentliches Bewusstsein oder die Schaffung von öffentlichem Bewusstsein für das Problem –sonst wäre es ja auch nicht so umkämpft, wie ist das jetzt zu interpretieren, was uns da vorliegt. Und insofern hat es schon eine politische Relevanz. Also auch relevante Akteure wie der Paritätische Wohlfahrtsverband, die beziehen sich natürlich darauf. Wir auch.

Marco Herack:

Okay und wenn ich dich jetzt fragen würde, wie sieht es denn jetzt aus, könntest du mir das dann ganz klar sagen oder wird es da kompliziert?

Bettina Kohlrausch:

Es gibt eine Polarisierung –also es ist schon kompliziert. Das würde ich schon sagen, aber meine Bewertung vor dem Hintergrund dessen, was ich jetzt gesehen habe, ist, dass ich bestätigt sehe, was wir eigentlich auch schon in unserem Verteilungsbericht gesagt haben, gezeigt haben. Es gibt durchaus Anlass zur Sorge, dass die soziale Ungleichheit zunimmt mit der Corona-Krise und ich würde sagen, für diese These, für die wir auch kritisiert worden sind, finden sich durchaus Bestätigungen in dem Armuts- und Reichtumsbericht. Also ein Punkt, der da drin steht oder vermutlich drinstehen wird, ist, dass es eine Zuspitzung der Polarisierung gibt zwischen Armut und Reichtum. Dass also sowohl Armut als auch Reichtum zugenommen hat. Dass es auch eine Verfestigung der sozialen Lagen gibt, also das

finde ich auch immer ganz wichtig. Es gibt ja diesen Begriff der sozialen Mobilität. Also komme ich da jetzt eigentlich raus oder komme ich da nicht raus. Da stellt der Armutsbericht oder Armuts- und Reichtumsbericht fest, dass insbesondere die Armut eine soziale Lage ist, die sich eher verfestigt, dass ganz wenige da rauskommen. Also die gucken sich das dann immer so über Vier-Jahresperioden, glaube ich, an und gucken, wie viele Menschen haben ihre soziale Position innerhalb dieses Zeitraums verändert. Und da stellen sie fest, dass das insbesondere bei denen, die arm waren, wirklich sehr wenige sind und gleichzeitig aber auch eine Verfestigung von Reichtum, sodass sich da eben, ja, die Gesellschaft, also dass da wenig Möglichkeiten sind, abzuwandern auch in die Mittelschicht. Also das war ja auch eine Hoffnung, die sich zum Beispiel mit der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes im Zuge der Agenda 2010 verbunden hat, dass man da eben eine andere, höhere Mobilität schafft, Sprungbretter, Trampolin, all diese Begrifflichkeiten. Und das hat sich rückblickend, das muss man wirklich sagen, einfach nicht bestätigt. Ja, diese Lagen sind verfestigt und das macht sie natürlich auch besonders aussichtslos. Und die Frage ist natürlich, was macht jetzt die Krise damit.

Marco Herack:

Das bildet der ja noch gar nicht ab ...

Bettina Kohlrausch:

Nein.

Marco Herack:

... der Armuts- und Reichtumsbericht.

Bettina Kohlrausch:

So richtig kann man es einfach noch nicht sagen. Da muss man eigentlich auf den nächsten warten.

Marco Herack:

Ich habe da einen Satz gefunden, der mir total gefallen hat, weil ich glaube, an dem Satz merkt man, was das so für ein Umfeld ist, in dem dieses Ding steht. Und zwar: „Für viele Menschen stellen Zeiten niedriger Einkommen Übergangsphasen dar. Nach einem Jahr hat etwa ein Drittel den Bereich der geringen Einkommen wieder verlassen.“ Binnen drei Jahren soll es dann irgendwie die Hälfte sein. Und das sieht da mancher so als, ja, das ist ja eine super hohe Mobilität, das ist doch alles super, da kommen die Leute raus, total toll. Auf der anderen Seite kann man ja auch sagen, na ja, 50 Prozent sind auch nach drei Jahren da aus dieser niedrigen Einkommensphase nicht rausgekommen.

Bettina Kohlrausch:

Genau, das ist jetzt aus dem „FAZ“-Artikel?

Marco Herack:

Genau. Ist ein Zitat aus dem Bericht.

Bettina Kohlrausch:

Also ich hatte mir daraufhin den Bericht mal angeguckt und der Bericht kommt wirklich, ich habe es gründlich und mit Wohlwollen auch gelesen, aber der Bericht betont eigentlich immer die Verfestigung und die Verringerung von sozialer Mobilität. Und hier steht: „Mit Werten von 70 Prozent“, also jetzt in dem vorläufigen Bericht, „70 Prozent Armut, 65 Prozent Mitte und 65,5 Prozent Wohlhabenheit waren jeweils etwa zwei Drittel der Personen auch in der Folgeperiode noch in der gleichen sozialen Lage.“ Aber zwei Drittel sind natürlich auch erstaunlich wenig. Ja, also wenn man sagt, zwei Drittel haben sich nicht verändert und haben keine Möglichkeit, Armut zu verlassen, also das ist ja auch wirklich eine prekäre Situation. Dann ist es natürlich schon so, also da reden wir ja über auch längere Zeitperioden, die da verglichen werden. Und das ist schon eine Verfestigung sozialer Lagen, die auch beunruhigend ist, weil es natürlich auch was mit den Menschen macht. Die Erfahrung, dass sie, und dann lebt man ja auch möglicherweise in einem Umfeld, in dem man das eben auch im Umfeld erlebt, dass diese Erfahrung, dass man aufsteigen kann, dass man da rauskommen kann, einfach nicht gemacht wird. Und das hat natürlich auch was mit Vertrauen in Politik zu tun zum Beispiel.

Marco Herack:

Was ich mich an der Stelle noch gefragt habe, ist, ob denn untersucht wird, wie lange man aufsteigt. Also wenn es eine Mobilität nach oben gibt, gibt es ja auch eine Mobilität nach unten. Und ich könnte mir vorstellen, dass es da Pendler gibt zum Beispiel.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Nach meinem Kenntnisstand ist es schon so, dass das einer der Befunde war des Armutsberichtes, dass die Verfestigung eben sowohl oben als auch unten stattgefunden hat. Und dann ist es eben nicht so und das ist natürlich gut, wenn man oben ist und schlecht, wenn man unten ist.

Marco Herack:

Ich wollte gerade sagen, also so eine Verfestigung des Reichtums, da hätte ich jetzt auch nichts dagegen.

Bettina Kohlrausch:

Nö. Das ist natürlich irgendwie unproblematisch, wenn man reich ist, aber –darauf wurde im Bericht auch hingewiesen –führt natürlich auch zu einem Abschmelzen der Mitte. Das ist das, was einer der zentralen Befunde ist, dass es so was gibt wie eine Polarisierung der Gesellschaft. Und das, glaube ich, ist dann schon auch problematisch insgesamt. Weil nicht nur die natürlich, die unmittelbar davon betroffen sind, das aber erleben, wahrnehmen und das, was auch mit ihrem Blick auf Gesellschaft macht. Und wenn man das Gefühl hat, die Ränder nehmen zu, dann führt das natürlich schon zu einer Bedrohung des sozialen Zusammenhalts.

Marco Herack:

Ja, also gerade die, die dann in der Mitte sind, dürften ja eine gewisse Angst verspüren, nach unten abzurutschen ...

Bettina Kohlrausch:

Genau. Genau.

Marco Herack:

... und werden dann wahrscheinlich sehr viel dafür tun, nach oben aufzusteigen.

Bettina Kohlrausch:

Genau oder zumindest, mit dieser Bedrohung zu leben und das führt natürlich auch zu einer sozialen Verunsicherung. Und das haben wir ja schon vor vier Jahren in dem Projekt „Soziale Lebenslagen“ gesehen, dass tatsächlich Menschen Abstiegsängste haben, bei denen sich jetzt nicht unmittelbar erschließt warum. Aber die Ängste sind real und sie sind da und sie machen was mit den Menschen, also im Bezug zum Beispiel auch einer höheren Bereitschaft, rechtspopulistische Parteien zu wählen oder so.

Marco Herack:

Das hast du ja auch mal untersucht, dass es da einen gewissen Link zu Verschwörungstheorien gibt.

Bettina Kohlrausch:

Genau oder es gibt auch, also was die Betroffenheit von Einkommenseinbußen in der Krise angeht, gibt es einen Link zu Verschwörungstheorien. Also Leute, die diese Erfahrung machen, sind eher bereit, Verschwörungstheorien zu glauben. Das heißt, es ist schon wichtig, eine Gesellschaft auch zusammenzuhalten. Und am Ende des Tages ist es nicht nur für die schlimm, die davon unmittelbar betroffen sind, sondern es ist auch schlimm oder auch eine Gefahr für die gesamte Gesellschaft, zumindest wenn einem daran gelegen ist, in einer Demokratie dauerhaft zu leben. Also so drastisch würde ich das tatsächlich ausdrücken.

Marco Herack:

Nun gibt es ja nicht nur die relative Armut, über die wir ja jetzt weitestgehend gesprochen haben, sondern es gibt ja auch noch Menschen, die mehr oder weniger gar nichts haben. In der „FAZ“ gab es da so ein anderes Wort für: erhebliche materielle Deprivation.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Neben dieser Ein-Drittel-zwei-Drittel-Geschichte haben sie da dann auch eine positive Entwicklung ausgemacht, die in dem Armuts- und Reichtumsbericht tatsächlich so steht. Tatsächlich ist der Anteil derer, die in erheblicher materieller Deprivation leben, gesunken. Allerdings muss man auch sagen, das ist ein Indikator, es ist „ein“ Indikator, ja, für Armut oder eben für materielle Deprivation. Und der definiert sich so, dass die Menschen gefragt werden nach verschiedenen Aspekten von Mangelenerfahrungen, kann man, glaube ich, sagen. Zum Beispiel, ob es eine Waschmaschine im Haushalt gibt, ob es ein Farbfernsehgerät gibt, aber auch ob man jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine gleichwertige vegetarische Mahlzeit essen kann. Also solche Fragen, die schon ... oder ob sie die Wohnung angemessen heizen können. Also Dinge, bei denen ich denken würde, das sollte schon in einer reichen Gesellschaft möglich sein. Wenn sie bestimmte Konsumgüter sich eben nicht leisten können oder da eine bestimmte Anzahl ankreuzen von Items,

die sie sich nicht leisten können, dann gelten sie als materiell benachteiligt oder dass sie unter erheblicher materieller Entbehrung leiden. Und in der Tat ist der Anteil offensichtlich von Menschen, die darunter leiden zurückgegangen, allerdings finde ich das jetzt auch zwar natürlich irgendwie eine positive Entwicklung, besser als umgekehrt, aber wirklich jetzt kein Grund zu sagen, wir hätten kein Problem mit sozialer Ungleichheit oder auch kein Problem mit Armut, weil, wie ich eben schon dargestellt habe, bei Armut geht es eben um soziale Teilhabe und das ist dann eben doch noch mal ein bisschen mehr, als dass man irgendwie in seiner eigenen Wohnung nicht friert oder dass man ein Telefon im Haushalt hat. Das ist wirklich eine Basisversorgung, von der ich ehrlich gesagt erwarten würde, dass sie funktioniert in einer Gesellschaft wie der unseren. Und da ist es beunruhigend, wenn es überhaupt Menschen gibt, die so leben müssen.

Marco Herack:

Also mir ist bei Sichtung der Positiv-Front aufgefallen, dass die ja schon zugeben, dass die positiven Effekte, die sie da ausmachen, ja, sehr stark verknüpft sind mit dem Wirtschaftsaufschwung, den wir jetzt die letzten Jahre hatten ...

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

... bis quasi vor Corona. Und das ist ja ... so vom Konzept her finde ich das ja eher schwach. Also wenn man immer nur Wirtschaftsaufschwung braucht, damit Armut eingedämmt werden kann, das ist jetzt nicht unbedingt zukunftssicher. Also es gibt ja keine Garantie auf Wirtschaftsaufschwung.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Das ist das eine. Und das andere ist, dass ich finde, dass sie da auch ein bisschen ungenau werden, weil wir festgestellt haben, dass es in der Tat für sehr viele Einkommensgruppen eine positive Einkommensentwicklung gegeben hat. Aber auch, was jetzt offensichtlich in der Einleitung des Armuts- und Reichtumsberichts steht, dass es für alle Einkommensgruppen diese Entwicklung gegeben hat, haben wir zumindest in unserem Verteilungsbericht nicht gefunden. Wir haben gefunden, dass das unterste Zehntel von diesem Prozess abgekoppelt ist und sogar eine leicht negative Einkommensentwicklung hat, sodass es eben nicht stimmt, dass alle davon profitiert haben. Tatsächlich profitiert haben aber auch die mittleren Einkommen, sicherlich auch wegen ganz guter Tarifabschlüsse vor der Corona-Krise. Aber eben auch schon vor der Krise nicht alle. Und dann, weil du ja eben auch gefragt hast, was macht jetzt die Krise damit, finde ich, zwei Dinge muss man da einfach im Blick haben. Das eine ist, dass sowohl der Armuts- und Reichtumsbericht sagt, und das haben wir in unseren Daten auch gesehen, dass die unteren Einkommensgruppen, die unteren und auch die mittleren Einkommensgruppen stärker von Einkommenseinbußen durch die Krise betroffen sind als die oberen. Das spricht dafür, dass diese Entwicklung der Ungleichheit eher noch verschärft wird, weil eben nicht alle gleich betroffen sind.

Und dann trifft es eben auch noch die am härtesten, die vorher schon am wenigsten hatten. Und wir haben ja auch gesehen, dass die Armut tatsächlich gestiegen ist,

schon vor der Krise. Und es ist deshalb sehr plausibel, und das ist auch eine Sorge, die in dem Bericht ja durchaus zu finden ist, dass die Ungleichheit eher steigt und auch die Armut unter Umständen steigt. Das wissen wir einfach nicht, aber es ist plausibel. Ich finde es plausibel, davon auszugehen. Und dann haben wir auch festgestellt, dass es schon vorher eine Verfestigung der sozialen Lagen gibt, also eine vergleichsweise geringe soziale Mobilität. Und da hat der Armuts- und Reichtumsbericht, finde ich, noch auf eine Sache hingewiesen, die ich ganz spannend finde und auch wirklich wichtig zu berücksichtigen. Wir haben natürlich jetzt eine sehr ungleiche Belastung durch das Homeschooling. Und es zeigt sich, es gibt verschiedene Studien, die einfach zeigen, dass die unteren Einkommensschichten stärker belastet sind durch das Homeschooling, dass diese Eltern ihre Kinder weniger unterstützen können. Und Bildung ist nun mal gerade in Deutschland einerseits der Schlüssel zu sozialer Mobilität und auf der anderen Seite hat das schon vor der Krise nicht besonders gut funktioniert.

Es gibt wenig Länder, in denen die soziale Herkunft so relevant ist für den Bildungserfolg und damit natürlich auch für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt wie Deutschland. Und wenn man das zusammendenkt, dann hat man also eine unmittelbare Betroffenheit jetzt in der Krise, durch die Krise der unteren Einkommensschichten und hat möglicherweise aber auch für die nächste Generation dieser Gruppen wirklich langfristige Folgen durch diese Corona-Krise, weil die eben viel stärker durch den Schulausfall, den es ja faktisch gegeben hat trotz Homeschooling und so weiter, betroffen sind als die oberen Schichten. Und das wird man mal ganz genau beobachten müssten, was das eigentlich auch für die soziale Mobilität heißt, denn auch das ist ja ein Aspekt sozialer Gleichheit oder Ungleichheit. Wer hat eigentlich welche Chance aufzusteigen? Oder einen bestimmten Lebensstandard zu erreichen?

Marco Herack:

Ja, also gerade beim Homeschooling hilft es ja gegebenenfalls auch, mit Geld dem Kind nachhelfen zu können, sei es, dass eine Nachhilfe tatsächlich explizit dabei ist, aber auch schon das Gerät überhaupt verfügbar zu haben oder eine schnelle Internetleitung und so weiter ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

... sodass man da keine Zeit verliert mit Einrichten und so weiter. Also da gibt es ja ganz viele Faktoren, die eigentlich immer darauf hinauslaufen, dass den Bessergestellten, na ja, es da besser geht und sei es nur, dass sie irgendwo mal eine halbe Stunde sparen.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und auch natürlich einfach die Möglichkeit der Unterstützung. Was wir auch schon vor der Krise wussten, ist, dass digitale Kompetenzen ungleich verteilt sind. Digitale Kompetenz ist ja nicht nur, ich mache meinen Computer oder mein digitales Endgerät an und zocke ein bisschen, sondern auch kritischer Umgang mit Informationen, die ich da finde. Sich in so eine Dateistruktur einzufinden, das ist ja

für so ein Kind wirklich eine ganz andere Art, sich zu sortieren und zu organisieren. Und ich kann es nur auch aus eigener Anschauung sagen, wenn mein Kind ansatzweise repräsentativ ist dafür, dann können die das einfach nicht alleine. Also ich kann nicht sagen, wie viel Zeit ich in den letzten Wochen damit verbracht habe, einfach mal zu verstehen, was denn hier eigentlich wo abgelegt ist und was die Aufgabe ist. Und das macht natürlich schon einen Unterschied, ob jemand dabei ist oder ob die Eltern selber digitale Kompetenzen haben. All diese Fragen spielen da natürlich eine Rolle und können einfach die Ungleichheit, die es vorher schon gegeben hat, gerade im Bildungssystem, noch mal verschärfen. Und da bin ich wirklich mal gespannt, was wir da in den nächsten Jahren erleben werden.

Marco Herack:

Das ist etwas, was wir jetzt auch noch gar nicht wirklich erfassen können.

Bettina Kohlrausch:

Nein. Kann man nicht. Also erstens muss man sagen, der Drops ist noch nicht gelutscht. Noch könnte man ja auch gegensteuern. Es gibt ja durchaus Möglichkeiten, wie man da auch versuchen kann, das zu kompensieren. Also davon hängt es ab. Und zweitens gibt es meines Wissens noch nicht eine nationale oder auch länderweite Lernstandserhebung, dass man mal sagen kann, was ist denn jetzt eigentlich verloren gegangen an Wissen oder was auch gewonnen. Also es gibt ja auch durchaus viele –und es gibt eine Studie vom DIW, die das auch bestätigt – Lehrer und Eltern, die anekdotisch berichten, die Kinder hätten auch wahnsinnig viel gelernt, also zum Beispiel an digitalen Kompetenzen, aber eben vermutlich mal nicht alle.

Marco Herack:

Okay. Welche digitalen Kompetenzen sind das dann? Durch das Auslagern, durch das Homeschooling?

Bettina Kohlrausch:

Zum Beispiel sich halt in so einer digitalen Struktur zu organisieren, zu kommunizieren über Distanz. Ich meine, auch so Dinge, die man ja auch alles lernen muss. Etikette und so weiter. Also ich meine, einfach einen natürlichen Umgang damit. Man muss ja sagen, dass ja bis vor der Krise in jeder Schule oder in vielen Schulen ja eher die Tendenz noch war, striktes Handyverbot zu erteilen und diese digitalen Geräte aus der Schule zu verbannen oder Internetrecherchen oder was weiß ich.

Marco Herack:

Ich habe noch was Schönes so zum Ende hin. Und zwar war ja auch Michael Hüther recht kreativ in seiner Begründung, warum die Ungleichheit viel niedriger geworden ist als allgemein hin angenommen. Und zwar: man würde die Sozialleistungsansprüche, wie Renten, nicht als Vermögen definieren. Das können wir ja mal so stehenlassen. Ist ein interessanter Gedanke, da werden wir dann Sebastian Dullien mal befragen ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

... ob man das so sehen sollte. Aber interessanter in unserem Sinne fand ich, dass Hüther die Betrachtung der Einzelperson kritisiert, denn in den Haushalten würden ja gegebenenfalls zwei unterschiedlich betroffene Personen sein.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Und Hüther sieht da einen dämpfenden Effekt auf die Einkommensverluste, weil da gibt es dann eine Person, die verdient mehr und es gibt eine Person, die verdient weniger und zusammen ist es halt nicht so schlimm für die Person, die weniger verdient hat. Und mich hat das sehr an unsere Diskussion hier in diesem Podcast erinnert, als wir uns damit beschäftigt haben: Wer zahlt das denn? Wer ist denn die Person, die da weniger verdient und die Einkommensverluste hat?

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also die Person, die weniger verdient, natürlich die Frau. Ganz grundsätzlich muss ich als Soziologin sogar sagen, da hat er nicht ... dem kann ich was abgewinnen, zu sagen, es macht schon Sinn, sich Haushalte anzugucken. Vor allen Dingen auch weil man dann in der Regel auch Armutslagen noch mal besser sieht, weil es eben wirklich einen Unterschied ist, ist das Einkommen für eine Person oder ist das jetzt irgendwie ... hängen da noch drei Kinder dran. Und das ist natürlich gerade bei Alleinerziehenden oder so total relevant. Allerdings wird das auch gemacht. Wir haben es in unserem Verteilungsbericht auch gemacht. Das nennt man dann gewichtetes Haushaltsnettoeinkommen. Und dann rechnet man das sozusagen auf die Person, also das Haushaltseinkommen auf die Personen um. Und das macht aber nichts an den Armutsraten. Also das ändert nichts daran. Es gibt auch auf Grundlage von, also wenn man Armut als arme Haushalte definiert, haben wir da einen Anstieg zu verzeichnen. Und wenn wir daran denken, also einerseits soziale Mobilität, aber auch wer kommt in einer Gesellschaft eigentlich mit wem zusammen, dann ist es ja in der Regel nicht so, dass die Krankenschwester den super reichen Chefarzt heiratet und für alle Zeiten ausgesorgt hat, sondern dass zwei Menschen aus einer ähnlichen sozialen Schicht dann mit entsprechenden Einkommen auch sich zu einem Haushalt zusammenschließen, um es mal neutral zu formulieren.

Marco Herack:

Ja. Aber es ist ja natürlich nicht von der Hand zu weisen, dass da dann auch schon Hüther selbst den Hinweis darauf gibt, dass es eine benachteiligte Person in so einem Haushalt gibt. Und da hatten wir ja ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

... tatsächlich dann letztens diese Diskussion, dass das hauptsächlich Frauen sind. So indirekte Anerkennung, oder?

Bettina Kohlrausch:

Ja. Gut. Weiß nicht, ob er das auch so sieht. Aber ...

Marco Herack:

Bestimmt nicht.

Bettina Kohlrausch:

... ein zentrales Argument, was er ja auch gemacht hat, war, zu sagen ... was wir uns angucken, sind die Bruttogehälter, also wir jetzt das WSI. Und wenn man sich die Nettogehälter anguckt, also die Umverteilung nach sozialstaatlicher Intervention, Kurzarbeitergeld und so weiter, was weiß ich, dann sieht es schon viel, viel besser aus. Und dann haben die ja auf Grundlage einer Projektion, glaube ich, sind die sogar zu dem Ergebnis gekommen, es gibt eigentlich keine coronabedingten Einkommensverluste. Und da muss ich sagen, das glaube ich einfach nicht. Also auch der Armuts- und Reichtumsbericht kommt da zu anderen Befunden. Und ich finde auch es einfach nicht besonders plausibel, weil wie soll denn bitte jemand, der Kurzarbeitergeld hat, genauso viel haben wie vorher. Das ist ja faktisch, also diese Lohnersatzleistungen sind ja faktisch nun mal einfach weniger Geld.

Marco Herack:

Ja eben. Kurzarbeitergeld ist nicht 100 Prozent.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und auch das Kindergeld und all diese Kompensationen –gut, dass es sie gibt, aber sie sind eben nicht 100 Prozent und deshalb finde ich es schon wirklich sehr plausibel, dass auch, wenn man sich dann die Nettogehälter anguckt, man am Ende des Tages die unteren Schichten, die auch stärker betroffen sind davon und die auch seltener dann eine höhere Aufstockung haben, dass die auch wirklich die höheren Verluste zu verzeichnen haben. Was ja das IW dann aber doch stark betont hat, als sie mit dieser Studie rausgekommen sind, ist, dass ... sie haben ja das Hohelied des Sozialstaats gesungen und da stimme ich natürlich gerne ein. Denn so kritisch ich das alles sehe und ich vor allen Dingen glaube, dass es einfach nicht reicht, was wir in Sachen Mindestlohn –aber auch Hartz-IV-Sätze –wirklich für die untersten Einkommensschichten tun, so sehr würde ich auch immer sagen, der Sozialstaat bewährt sich an vielen Stellen in dieser Krise, auch gut, dass wir ihn haben. Wir müssen darüber nachdenken, wie können wir ihn ausbauen, dass er eben auch für Einkommensgruppen funktioniert, die offensichtlich im Moment noch nicht ausreichend berücksichtigt sind.

Marco Herack:

Und das würde ja bedeuten, dass man an das Thema Niedriglohnarbeit irgendwie rangehen müsste.

Bettina Kohlrausch:

Genau, genau. Also der Klassiker ist natürlich Erhöhung des Mindestlohns. Das halte ich auch für absolut notwendig. Natürlich ist es auch ein Problem, dass gerade, da sind wir wieder bei den Frauen, dass die häufig Teilzeit arbeiten und dann auch in einer geringen Teilzeit, weil sich das anders mit der Kinderbetreuung nicht vereinbaren lässt. Und tatsächlich denke ich schon auch, dass wir einfach die

Hartz-IV-Sätze anheben müssen.

Marco Herack:

Gibt es da nicht auch einen Bonus?

Bettina Kohlrausch:

Im Mai kommen 150 Euro. Da glaube ich aber ...

Marco Herack:

Oh. Oh.

Bettina Kohlrausch:

... nicht, dass das reicht. Also wenn ich mir schon allein überlege, was ich irgendwie in meiner Verzweiflung und Genervtheit dann mal eben an irgendwie Beschäftigungsaktivitäten mal bestellt habe; es kostet Geld, die Kinder durch diese Pandemie zu bringen. Und insofern glaube ich jetzt nicht, dass mit diesen 150 Euro wirklich geholfen ist, weil es auch einfach vorher schon zu wenig war. Also der Paritätische hat mal ausgerechnet, dass wir ungefähr einen Hartz-IV-Satz von 600 Euro bräuchten.

Marco Herack:

Gut. Also wir können festhalten, in unserer Weltsicht hier geht es den Reichen doch tendenziell besser, den Armen ...

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

... Armut verfestigt sich, Mobilität ist es nicht so überragend zwischen den Schichten, sage ich jetzt mal, und man müsste von der sozialstaatlichen Seite her schon noch mehr tun, damit diese Mobilität dann überhaupt erst möglich wird.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Bettina Kohlrausch, ich danke dir für das Gespräch.

Bettina Kohlrausch:

Ich danke dir.

Marco Herack:

Ja und wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann könnt ihr uns die per E-Mail schreiben an systemrelevant@boeckler.de. Auf Twitter findet ihr uns [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Und Bettina könnt ihr auch auf Twitter finden. [@BettiKohlrausch](https://twitter.com/BettiKohlrausch) ist das Twitter-Handle. Vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.